

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 48

Erscheint jeden Samstag.

27. November.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt. I. — Der Aufsatz in der Volks-Schule. I. — Aus dem Lande des hl. Gallus. — Ein Wort für Stellensuchende. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 11.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 27. Nov., abends 4 Uhr im Grossmünsterschulhaus. *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. — **Turnsektion.** Übung Montags 6 Uhr. Das Erscheinen aller Angemeldeten ist unbedingt notwendig. Zweite Turnstunde in nächster Woche: Mittwoch 6 Uhr. *Der Vorstand.*

Generalversammlung des bündnerischen Lehrervereins, 4. Dez., vorm. 10 Uhr, in Ilanz. Verhandlungsgegenstände: 1. Das Zeichnen in der Volksschule. Ref. Hr. Prof. R. Jenny, Chur. 1. Vortrag: Hr. Lehrer S. Toscan, Davos-Glaris. 2. Über Sprache und Sprachgebräuche. Ref.: Hr. J. Jäger, jgr., Chur. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Bezirkskonferenz St. Gallen Stadt, 24. Nov., im Mädchensekundarschulhaus Talhof. Tr.: Zur Reform des Zeichen-Unterrichtes an den Stadtschulen von St. Gallen. I. Teil. Geschichtl. Entwicklung des Zeichen-Unterrichtes in St. Gallen und seine Stellung zu den modernen Anschauungen und Forderungen. Ref.: Hr. Sekundarlehrer U. Diem. *Für letzte Nummer verspätet.*

Konferenz der Sekundarlehrer des Kantons Glarus. 4. Dez., 11 Uhr, im Schulhause in Näfels, Z. 8. Tr.: 1. Der naturkundliche Unterricht in der Sekundarschule; Referat von Hrn. Müller, Näfels. 2. Geschäftliches. — Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] ZÜRICH.

F. HELBIGE & CO., BASEL

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für alle

Instrumente, Gerätschaften

und Bedarfsartikel zum
wiss. Unterricht und zur Pflege der
Naturwissenschaften.

Eigene Glasbläserei

Fabrikation von

Deckgläsern und

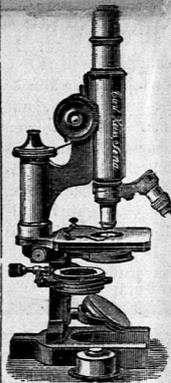
Objektträgern

[O V 122] sowie von

Kartonnagen für Mikroskopie etc.

Letzte Neuheit:

Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln
und Verschluss für mikr. Präparate.



Vereinsfahnen und Hausflaggen:

Hannover'sche Fahnenfabrik Franz Reinecke, [O V 525]

Hannover, Heinrichstrasse Nr. 14.



Erste schweizerische
Theater- und Masken-

Costumes-Fabrik

Verleih-Institut

J. Louis Kaiser
Basel,

14 Greifengasse — Utengasse 21

Telephon: 1258

Telegramm-Adresse: *Kostüm-Kaiser*

empfehlenswert sein anerkannt leistungs-
fähigstes und reichhaltigstes Institut
den Tit. Vereinen, Gesellschaften
und Schulen, sowie Privaten zur
gef. Benutzung bei Theater-Auffüh-
rungen, lebenden u. Marmorbildern,
Fest- und Karnevals-Umzügen, so-
wie zu Maskenbällen und turner-
ischen Aufführungen, unter Zusiche-
rung flotter und billigster Bedienung.

Steter Eingang aller Neuheiten.

Prompte und gewissenhafte
Bedienung bei billigsten
Mietpreisen.

Prima geruchloses

Salon-Bengalfeuer
in allen Farben.

Theater-Leihbibliothek

1000 Bände [O V 386]

Permanente

Musterausstellung.

Spezifizierte Kataloge und Preis-
courante gratis und franko.



Villa Rosalie

EGLISAU.

Schweiz

Kl. vegetarische
Heilanstalt.

(Syst. Kuhne.) Prospekte.
(O F 3814) [O V 579]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig,
von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und
Strassen-Kleider, Brauttoiletten.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung in
jedem beliebigen Quantum. [O V 528]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

In anerkannt bester Ausführung liefern

Komplete Theaterbühnen

[OV 472] in allen Systemen; (W 3685 G)

zugleich empfehlen **mietweise** Benutzung unserer Theateranlagen für Vereinsanlässe, ebenso grosses Lager in schönsten, neuen Festdekorationen, Transparente etc. etc.

Billige Preise.

Pfister & Meyer, Maleratelier, Richtersweil.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager, Lehrer und pädag. Experte, Altdorf.

- a) **Übungsstoff für Fortbildungsschulen** (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. 218 Seiten. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) **Aufgaben im schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 10. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.
- c) **Aufgaben im mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 3. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.

[OV 537] Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.

In unserem Verlag ist erschienen:

Geometrie für Sekundarschulen

Edw. von Tobel, Sekundarlehrer in Zürich.

126 Seiten 8^o, gebunden.

Preis Fr. 1.30.

Die „Geometrie für Sekundarschulen“ von Sekundarlehrer von Tobel weicht in verschiedenen Punkten von Büchern mit ähnlichen Zwecken ab, indem sie weder **Beweise** noch **Figuren** enthält und dabei von dem richtigen Gedanken geleitet worden ist, dass der Unterricht vollständig in der Hand des Lehrers liegen sollte.

Wir sind der bestimmten Zuversicht, der Leitfaden werde bald in mancher Sekundarschule Einzug halten und mannigfache Anregung bieten.

Wenn direkt bei der Verlagsanstalt bestellt, liefern wir dieses Buch für Lehrer und Schulbehörden in Partien von mindestens 12 Exemplaren à Fr. 1.20.

Zürich, im November 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Für Fortbildungsschulen.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Materialien

für die

Fortbildungsschule des jungen Schweizers.

Zweite, nach dem Programm einer Kommission gänzlich umgearbeitete Auflage von [OV 570]

Anton Pletscher,

Oberlehrer in Schleithelm (Kt. Schaffhausen).

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft, sich zum bevorstehenden Kursus dieses trefflichen Lehrmittels bedienen zu wollen.

Carl Ruckmich, Freiburg i. B.

Pianino-Fabrik und Lager

empfiehlt den Herren Lehrern

Pianos kreuzsaitig in Eisenbau von 600 Fr. an franko und zollfrei.

Harmoniums von 110 Fr. an.

= Vertreter bei entsprechender Provision gesucht. =

Erbitte genaue Adresse. [OV 490]

Familien-Pension.

Herr und Frau Trollet, Prof. in Moudon, Kt. Waadt, nehmen in ihre Familie eine beschränkte Anzahl junge Töchter auf. Spezielles Studium der französischen Sprache. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

(H 15025 L) [OV 581]

Lehrgang

der

Rundschrift

für Schulen, 4. vermehrte Auflage, à 1 Fr.

F. Bollinger - Frey,

(O 6615 B) Basel. [OV 575]

Klavier-Reparaturen, Harmoniumreparaturen

übernimmt billig

J. Muggli, Bleicherwegplatz, Zürich. [OV 466]

Neuerdings vergrösserte Reparaturwerkstätte! Stimmungen.

Die Geschäftsstube

von

B. Stöcklin, Lehrer in Grenchen wird in zahlreichen Schulen aller deutschsprechenden Kantone als Lehrmittel im Geschäftsunterricht benutzt. [OV 563]

Ernst Reinhard Voigt,

Markneukirchen (Sachsen)

liefert alle Arten Musikinstr. und Saiten, nur Prima, zu billigsten Preisen, Zugharmon., 10 Kl., 2 Reg., Mk. 4.25. 1 Akkord-Zither, 6 Man., Mk. 9.50. 1 gute Schulvioline mit Etuis und Bogen 10 Mk.

Illustr. Preislisten gratis und franko. [OV 515]

Verlag von H. Bechhold in Frankfurt a. M. *Neue Kräms 1912.*

Reichhaltigste Wochenschrift für Jedermann: DIE UMSCHAU

Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst.

Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich M. 2.50.

Postzeitungspreisliste für Deutschland No. 7221 a,

Postzeitungspreisliste für Österreich-Ungarn No. 3539a.

Probenummern und Prospekte gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Post.

[OV 574]

= Den Katalog =

für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Grosse Erleichterung

für Lehrer und Schüler:

Bergers prämierte Fingerhalter zum Schreiben. [OV 578]

Probensendung 20 Stück sort. franko ges. Fr. 1.50 Briefmk.

Gg. Berger, Augsburg, A. 8.

Theater-Bühnen

komplet sowie einzelne Teile liefert

Frid. Hösli, Trübbach, (Rheintal) [OV 518]

Atelier für Theaterbau.

Prima-Referenzen über künstlerische Ausführung.



Prägen Sie sich die Firma

Paulus & Kruse

Markneukirchen Nr. 272.

gut ein, es ist für Sie von grossem Nutzen, falls Sie ein Musikinstrument brauchen. [OV 404]

Kiel 1896 Goldene Medaille

L. Wendler

Bertrams Nachf., Rendsburg.

Metallblas-Instrumenten- und Trommelfabrik, grosses Lager aller Sorten Zithern, Violinen, nebst Kasten und Bogen, beste deutsche und italienische Saiten; Schultrommeln, Querpfeifen und Bataillonstambourstücke. Reparaturen gut und billig.

Preislisten gratis. (Ho 9428) [OV 511]

Ernstes und Heiteres

Der Sprachunterricht sollte mit der Sprache zugleich den Inhalt derselben, ihren Lebensgehalt voll und frisch und warm erfassen. Der Lehrer des Deutschen sollte nichts lehren, was die Schüler selbst aus sich finden können, sondern alles, das sie unter seiner Leitung finden lassen. R. Hildebrand.

L'amitié.

(Melodie: „Lassst hören aus alter Zeit“.

1. Toi qui fais de nos misères Disparaître la moitié: Viens nous faire vivre en frères, Charme pur de l'amitié!

2. Quel spectacle sur la terre Si le monde aimait ta voix: Plus de troubles, plus de guerre, Et la paix sous tous les toix!

Wer redlich handelt, der gewinnt. G. Keller.

The Good Comrade.

I had a loving comrade, My glory and my pride; Amid the war-drums sounding, While heart and pulse were bounding, He never left my side.

Swift, swift, the bullet whizzes: On whom shall fall the blow? Ah me! my heart bereaving, Its fiery passage cleaving, The bullet laid him low.

His hand he faintly stretched me, But ah! I might not stay! "No time for sighs or weeping, God take thee in His keeping, Farewell, dear lad, for aye."

— Aus Schülerheften. Das Vieh führte die Männer zu einem Gespräch über die Vernunft der Tiere. — Die Pfahlbauer schützten sich, indem sie ihre Höhlen auf den See bauten. — Die Brust ist der gewöhnliche Aufenthaltsort des Herzens. — Der Vogt untersuchte nicht, ob Melchthal schuldig sei, sondern er verlangte für den Fehler zwei zahme Ochsen.

Briefkasten.

Herren Schmid & Francke, Bern. Wir nehmen gerne dav. Notiz, dass Ihr gesch. Verlag der p. 183 d. Bl. zitirten Äusserung (über Gotthelf und die Schulmeister) fernsteht: es wird uns freuen, wenn dasj. Blatt revoz., das den Ausdruck gebracht hat. — Fr. G in B. Besten Dank für die Aufmerksamk. Das Thema V. ist sehr zeitgemäss und hat weiterhin Int., desh. gern angen.; leid. ist d. Ber. noch nicht so weit gekom., um def. Antw. zu geb. — Alt Baseld. schiff. Also sei's; wenn Eur. Kant. die Ehre ein. Besoldungserhö. von 250 Fr. nicht zukommt, so gönnen wir sie dem Soloth. u. dies. Kant. — Hrn. R. Sch. in L. Das ist am besten in einem Zeitungskatal. zu ersehen. — Hrn. D. B. in B. Ist an d. Pr. des L. T. V. abgeg. — X. X. Wer die alte Furche nicht kennt, wird den Pflug nie recht einstellen. — Hrn. P. O. in B. Engl. Besten Dank. Weit. gern erwart.; viell. auch über d. Schulw. etc. — Versch. Humoristisches sehr erwünscht.

Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt.

Zum sechsten Male versammelten sich Dienstag den 16. Nov. 1897, vormittags 9 Uhr, die Mitglieder der freiwilligen Schulsynode von Basel-Stadt im grossen Hörsaale des Bernoullianums. Ausser 200 Lehrern und Lehrerinnen hatten verschiedene Vertreter der Schulbehörden dem Rufe Folge geleistet.

Nach dem Eröffnungsgesang: „Lasst freudig fromme Lieder schallen“ begrüsst der Synodalpräsident, Herr Sekundarlehrer *Chr. Gass*, die Anwesenden, indem er einleitend einige Mitteilungen über den Mitgliederbestand macht. Dieser beträgt gegenwärtig 364, nämlich 264 aktive und 6 passive Lehrer und 94 Lehrerinnen. Die HH. Sekundarlehrer *J. Graf-Schelling*, *Rud. Engeloch* und Primarlehrer *Flury* wurden dem Verbands durch den Tod entrissen, 3 Lehrerinnen und 1 Lehrer traten freiwillig vom Amte zurück. Neu aufgenommen wurden 10 Mitglieder.

Die Haupttraktanden des Vormittags bildeten Referat und Korreferat über: „*Der Geschichtsunterricht in der Volksschule*“. Da den Lesern die Thesen (v. Nr. 46) bekannt sind, begnügen wir uns mit einer kurzen Skizzierung der beiden Vorträge und der sich daran knüpfenden Diskussion.

Der Referent, Hr. Sekundarlehrer Dr. *Luginbühl*, führte in $\frac{5}{4}$ stündigem Vortrag etwa folgendes aus: Das Studium der Geschichte ist heute ein allgemein anerkanntes Bildungsmittel. Die grossen Geister aller Zeiten haben dessen hohen Wert hervorgehoben; aber erst unserm Jahrhundert war es vergönnt, dieses weitere Erziehungsmoment aus dem Gymnasium in die Volksschule zu verpflanzen. Besonderes Verdienst hat sich um dessen Werterkennung und Verbreitung die Herbart-Zillerische Schule erworben. Die Zweckbestimmung ist eine ausserordentlich verschiedene; der Geschichtsunterricht soll bald eine Gedächtnisschule, bald ein Nährboden für die Phantasie oder dann eine Quelle der gemüthlichen Erhebung, der Charakterbildung, der Pflege vaterländischer Gesinnung sein. Für andere vermittelt er die Kenntnis der Gegenwart oder dient der Humanität oder der Förderung der Friedensidee. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kann er einzig die Erforschung der Wahrheit zum Zweck haben. Für die Schule kommt in Betracht, dass wir nicht nur ein kenntnisreiches, sondern auch ein charaktervolles Geschlecht erziehen wollen. Aber nur den Keim können wir legen, nur das Streben nach Vollkommenheit erwecken, in dem ein so mächtiger und geheimnisvoller Reiz liegt.

Bei der Stoffauswahl kommt der Fassungskraft der Kinder ein Haupteinfluss zu; daneben ist Rücksicht auf die vaterländische Geschichte zu nehmen, und wir Schweizer können ja stolz auf sie sein! Zum Verständnis ist aber auch die Weltgeschichte herbeizuziehen; dies bewahrt vor Chauvinismus. Die Fürsten- und Kriegsgeschichte hat gegen die Volks- und Kulturgeschichte zurückzutreten. Der Lehrgang ist sehr verschieden. Da in der Natur der

Krebstgang eine Ausnahme bildet, so ist zu warnen, bei der Gegenwart anzuknüpfen; diese soll den Schlusspunkt bilden. Beim Unterrichten nach konzentrischen Kreisen ist das Zerreißen und das Herumfucheln in allen Zeitepochen zu bedauern. Die biographische Methode vergisst, dass nicht die Personen die Triebfedern in der Geschichte darstellen, dass diese vielmehr die Produkte der Ideen ihrer Zeit sind. Redner zeigt, wie am besten monographisch begonnen werde, dass sich dann das pragmatische Verfahren empfehle, um möglichst rasch in die Gegenwart zu kommen und hier breit auslaufen zu können.

Von den Lehrformen ist die sokratische vorzuziehen, weil sie Aufmerksamkeit und Denken fördert. Das Dozieren gehört nicht in die Schule. Gründliches Verarbeiten des Behandelten darf nicht fehlen. Im Interesse der Wahrheit muss die durch Sagen verdunkelte, oder aus den verschiedensten Motiven gefälschte Geschichte ausgeschlossen werden. So darf z. B. der Geschichtslehrer in der Reformationszeit den Theologen nicht folgen; was aber jene Epoche Grosses erzeugt hat, soll nicht verschwiegen werden. Habe man einmal den Mut, all die Histörchen und Legenden zu verschweigen, die ebenso unerwiesen, als dem schönen Geschichtsbild direkt schädlich sind, wie z. B. das Eingreifen der Frauen bei der Schlacht am Stoss, dessen erste Erwähnung ja in das Jahr 1740 fällt. Als Lehrmittel empfehlen sich ein gutes Geschichtsbuch, historische und gewöhnliche Karten, Bilder, Hinweisen auf Denkmäler und patriotische Gedenktage. Wenn auch der Geschichtsunterricht nicht nach dem Vorbilde der Zillerianer vom 5. Schuljahr an zum Mittelpunkt des gesamten übrigen Unterrichts gemacht werden darf, so sollte ihm doch in Basel noch mehr Zeit eingeräumt werden, wenigstens zwei Stunden in der Woche; die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in der Vaterlandskunde würden sich dann bei uns auch bedeutend bessern.

Soll der Geschichtsunterricht aber wirklich seinen Zweck erfüllen, so muss der erfüllten Alltagsschulpflicht noch ein Fortbildungskurs folgen, ein *Bürgerkurs*, worin der angehende Stimmberechtigte über bürgerliche Rechte und Pflichten, über Bundes-, Kantons- und Gemeindeverfassung resp. -Haushalt unterrichtet wird.

Der Korreferent, Hr. Sekundarlehrer *Rohner* in Riehen, erklärte sich in den Hauptpunkten mit dem Redner einverstanden. Im einzelnen fordert er, dass in der Volksschule nicht Geschichte als solche gelehrt werde, sondern die Charakterbildung in den Vordergrund trete, daher in erster Linie vaterländische Geschichte. Zu deren Gunsten hat an vielen Orten die Weltgeschichte zurückzutreten und ebenso die Geschichte der alten Kulturvölker, um für die Neuzeit nicht zu kurz zu kommen. Wie ferner die Heimatkunde in der heutigen Betriebsweise vorzugsweise eine Vorschule für die spätere Geographie bildet, sollte für die Geschichte eine ähnliche Vorbereitungsstufe geschaffen werden. Hiezu ist vorerst ein geeignetes Lehrmittel notwendig. Redner stellt deshalb den Antrag: „Der Vorstand der freiwilligen Schulsynode wird beauftragt, zu prüfen

und darüber zu berichten, ob und auf welchem Wege ein geographisches und historisches Lehrbuch der Heimatkunde für Baselstadt und Umgebung zu erstellen sei“. Über die Sagen kann nicht kurzerhand abgeurteilt werden, sonst müsste man das Tellsbild aus den Schulzimmern beseitigen und die Wallfahrt nach der Tellskapelle einstellen. Auf der Unterstufe darf sie nicht fehlen; zudem ist es ein Leichtes, dem Kinde den Unterschied von Sage und Geschichte beizubringen. Zum Einführen sind geeignete Gedichte in vielen Fällen vorteilhaft, doch nicht unter allen Umständen zu befürworten; dagegen versäume man nicht, bei der Behandlung Gedichte und Sprüche einzuflechten. Die Quellenverwendung entspricht dem Prinzip der Anschauung und ist deshalb zu empfehlen. Aus schulorganisatorischen Gründen hat das Postulat auf zwei wöchentliche Geschichtsstunden in Basel keine Aussicht auf Erfolg und ist deshalb fallen zu lassen. Wenn im weitern das Gesetz betreffend obligatorische Fortbildungsschule angenommen wird, so ist die verlangte Bürgerschule aus dem Reiche der Utopie herausgehoben. Reformvorschläge haben wir zu prüfen; dabei darf aber das gute Alte nicht ausser acht gelassen werden.

In der *Diskussion* teilt zunächst der Referent mit, dass er an der Forderung der zwei wöchentlichen Geschichtsstunden nicht festhalte, wohl aber verweist er den Sagenstoff in das Lesebuch. Der weitere Meinungsaustausch gruppirt sich denn auch hauptsächlich um diesen Punkt. Auf einen Vermittlungsvorschlag des Hrn. Sekundarlehrer *Bühler* suchen sich die beiden Referenten zu nähern, ohne sich ganz einigen zu können. Hr. *Dr. Zollinger* streift die Friedensbewegung und zeigt, dass der Verteidigungskrieg auch auf den Friedenskongressen seine Berechtigung zugesprochen erhalten habe. Auf den Vorschlag des Hrn. Sekundarlehrers *H. Müller-Müller* wird der Ausdruck „Sage“ durch „Überlieferung“ ersetzt. Ein Unterschied sei zudem zu machen zwischen den klassischen Sagen des Altertums und der vaterländischen Überlieferung. Auch Hr. Reallehrer *Gysler* spricht dem Schein das Wort, der uns beim Anblick der herrlichen Abendsonne nicht ärgert, weil er eben nur Schein ist. Bei den Idealen sei es am besten, wenn man so wenig als möglich von ihnen spreche. Die Schule hat ihre Aufgabe beim Geschichtsunterricht erfüllt, wenn sie ein lebendiges Interesse zu erwecken vermochte. Aus der Geschichte kennen wir wohl oft die brutalen Tatsachen, ihre Ursachen bleiben uns aber verschlossen, und wie schwankend sind oft diese vermeintlichen Tatsachen! Hr. Rektor *Dr. Largiadèr* und Hr. Sekundarlehrer *Ulr. Müller* sprechen noch über das bestehende Lehrmittel für die Heimatkunde von Baselstadt, das vor Jahren von Hrn. alt Schulinspektor *Dr. Hess* verfasst worden ist, und letzterer befürwortet zur Erlangung eines Lehrbuches im Sinne, des Korreferenten eine Konkurrenzöffnung.

Nachdem Referent und Korreferent ihre Ansichten in der Überlieferungsfrage nochmals näher präzisirt hatten, erfolgte bei sich stetig leerenden Bänken die Abstimmung.

Der Antrag Rohner betr. Lehrmittel für die Heimatkunde erhielt grosse Mehrheit. Der Ordnungsantrag von Pfr. Finsler, über die Überlieferungsthese keine Abstimmung vorzunehmen, blieb in Minderheit, und mit 48 gegen 13 Stimmen beliebte die umstrittene These IV in folgender vom Korreferenten vorgeschlagenen Fassung: „Die Lehrweise sei anschaulich, übersichtlich, deutlich, klar und wahr. Indessen sind die vaterländischen Überlieferungen als solche nicht vom Geschichtsunterricht auszuschliessen.“ Im übrigen beliebten die Schlussätze des Referenten.

Damit waren die Verhandlungen des Vormittags beendet. (Schluss folgt.)

Der Aufsatz in der Volksschule.

Von A. d. Lüthi.

I.

Dass die Aufsatzübungen eines der besten Mittel sind, um den Schüler im schriftlichen Gedankenausdruck zu fördern, wird allgemein anerkannt. Weit verbreitet ist aber die Klage, dass der Erfolg der aufgewendeten Mühe nicht entspreche. Woran mag das liegen? In erster Linie daran, dass viele Lehrer die Aufsatzstunden nicht lieben. Und warum das? Nicht bloss deswegen, weil diese lästige Korrekturen bringen; viele Lehrer wissen oft nicht, *was* sie ihre Schüler schreiben lassen sollen, *wie* der gewählte Stoff bearbeitet werden muss. In ihrer Not greifen sie zu den „Aufsatzsammlungen“, „Stillehren“, „Materialien zur Aufsatzlehre“, „Ergebnissen“, die wie Pilze aus dem Boden schiessen. In dem einen dieser Hilfsbücher findet der strebsame Mann einige ansprechende Erzählungen, in einem andern etliche passende Beschreibungen, in einem dritten Briefe und Geschäftsaufsätze. Er macht da, er macht dort eine Anleihe, keinem Führer mag er sich ganz anvertrauen. Blickt er am Schlusse des Kurses auf seine Jahresarbeit zurück, so liegt nichts ganzes, nichts Einheitliches vor, und er spricht wieder von einem unbefriedigenden Erfolge. Gerade diese Hilfsbücher pflanzen im Lehrer das Vorurteil, der Aufsatzunterricht müsse als selbständiges Fach in besonderen Stunden erteilt werden. Und dieses Vorurteil ist wohl der Hauptgrund, warum verhältnismässig wenig geleistet wird. Nehmen wir an, die Sprachbildung würde nur in den Stunden gefördert, die für Grammatik und Stilübungen, vielleicht auch für Lesen und Erklären auf den Stundenplan gesetzt werden. Was würde dabei erreicht? Die Methodik verlangt darum gebieterisch, dass aller Unterricht, der auf Gedankenbildung und Gedankenausdruck abzielt, sprachlichen Zwecken diene.

Von einem selbständigen Gang der Stilübungen kann und darf darum keine Rede sein. Sobald diese durch den formalen Sprachunterricht der Elementarstufe genügend vorbereitet sind, treten sie (schon von der dritten Klasse an) in organischen Zusammenhang mit dem übrigen Unterrichte. Um das Verständnis des Schülers zu prüfen, lassen wir ihn den behandelten Stoff mit seinen eigenen Worten wiederholen; umgekehrt müssen wir verlangen,

dass der Schüler sich vollständig klar sei über den Stoff, den er sprachlich zu gestalten hat. Der Sachunterricht muss ihm zunächst die Vorstellungen vermitteln, über die er schreiben soll; Sach- und Sprachunterricht müssen ineinander aufgehen. „Kein Tag ohne Zeile“, sagten die Alten; wir gehen noch weiter: nicht nur ein- oder zweimal in der Woche, sondern täglich mehrmals müssen Aufsatzübungen gemacht werden. An jede Lektion — vorausgesetzt, dass in derselben ein Lesestück behandelt oder der Sachunterricht weiter geführt werde — schliesst sich eine schriftliche Aufgabe an, die in naturgemäßem Zusammenhang mit derselben steht, *der Einübung der gewonnenen Kenntnisse und Sprachformen dient.*

Damit kommen wir unvermerkt auf die Vorteile zu sprechen, die die Verknüpfung der Aufsatzübungen mit dem Sachunterricht, die ein guter Aufsatzunterricht überhaupt nach sich zieht. Wie wollte der Lehrer einer ungeteilten Schule, oder auch einer solchen mit drei Klassen die Schüler beschäftigen, wenn er nicht, während er andere Klassen unterrichtet, die Ergebnisse der vorhergehenden Lektionen niederschreiben und dadurch einprägen lassen könnte? Soll er die Schüler im Buche lesen lassen? Ausnahmsweise mag es geschehen. Wir alle wissen, wie bald die Aufmerksamkeit dabei erlahmt, die Disziplin gestört wird, wie schwer es hält, solche Aufgaben zu kontrollieren. Lieber lassen wir darum die Fragen, die im Anhang des Lesebuches stehen und sich auf den behandelten Stoff beziehen, schriftlich beantworten oder die Ergebnisse des Unterrichts in kurzen Aufsätzen niederlegen. Die Durchsicht der Arbeiten ergibt sofort, wie weit das sachliche Verständnis vorhanden ist, wie weit die grammatikalische Herrschaft des Schülers über die Sprache reicht, ob er jeden Begriff mit dem passenden Wort bezeichnet und die Satzglieder in richtiger Weise auf einander bezieht. Wir wissen dann, wo wir mit allfälligen Erklärungen einzusetzen haben.

Die Aufsätze dienen aber nicht nur zur stillen Beschäftigung der Schüler und zur Einübung des behandelten Stoffes, sie erweitern nicht bloss die Herrschaft über die Sprache, sondern werden dadurch zu einem unschätzbaren Erziehungsmittel, dass sie an die Selbsttätigkeit des Schülers die höchsten Anforderungen stellen. Vorausgesetzt, dass der Lehrer die Aufsätze in der Schule unter Aufsicht machen lässt, wodurch fremde Hülfe, das Entleihen aus Büchern, kurz jeder Betrug ausgeschlossen wird, erziehen die Stilübungen den Schüler zum *selbständigen klaren Denken*. Wer hätte nicht schon erfahren, wie viel das Niederschreiben eines Gedankens zu dessen Klärung beitragen kann? Man glaubt, etwas ganz sicher zu wissen, kann vielleicht auch mit vielen Worten darüber sprechen, aber der Wortschwall staut sich in der Feder, oder man muss sich nach der Niederschrift eingestehen, dass das Vorliegende den Charakter des Unfertigen, Unabgeklärten an sich trägt. Jetzt erst beginnt das geistige Ringen mit dem Stoff und der Form zugleich, damit ein einheitliches Ganzes entstehe. Ein echt künstlerisches

Tun! Auch der Künstler sucht für seinen Stoff die entsprechende schöne Form. Gelingt es dem Schüler, auch dem kleinen, das, was in ihm lebt, sprachrichtig zu gestalten, fühlt er etwas wie Künstlerfreude und Künstlerstolz; er steckt sich neue, höhere Ziele und wächst mit ihnen. Hr. Professor Dr. Stadler, Lehrer am eidgenössischen Polytechnikum, würdigt die Bedeutung des Aufsatzunterrichts mit den Worten: „Der Aufsatz ist die Philosophie der Volksschule.“

Sehen wir uns die *Quellen* näher an, aus denen der Aufsatzunterricht zu schöpfen hat. Es sind deren drei: das Lesebuch, der Sachunterricht, die persönliche Erfahrung des Schülers.

An die Lesebuchstoffe anzuschliessen wären die folgenden, zum Teil schon für die Elementarschule geeigneten Übungen: Abänderung der Wortfolge, der Zeit-, Zahl-, Personal- und Modusverhältnisse, Beantwortung von Fragen, die zusammengesetzte Sätze als Antworten nach sich ziehen, Auflösung von zusammengesetzten Sätzen in einfache, das Verknüpfen einfacher Sätze durch passende Bindewörter, Anwendung synonyme Ausdrücke, Übertragung von einfachen Erzählungen in Frageform. (Derartige Übungen werden am besten an Lesestücke angeschlossen, wie „Der Krebsfang“, „Im Frühling“ s. Lesebuch für die zürch. Primarschule IV. Kl. Solche Stücke zeigen, wie der Schüler persönliche Erlebnisse verarbeiten sollte. Klassischen Wert dürfen sie nicht beanspruchen, um so ruhiger darf man den Schüler daran herumbasteln lassen.)

Zielen diese Übungen mehr auf grammatische und stilistische, also formelle Änderungen, so fassen die folgenden den Inhalt der Lesestücke mehr ins Auge. Es kann die Aufgabe gestellt werden, den Plan aufzusuchen, der einem Stilstück zu Grunde liegt; bunt durcheinander gewürfelte Sätze (sie können diktirt oder an die Tafel geschrieben werden) sind nach demselben zu ordnen; das Lesestück wird im Anschluss an die festgestellte oder mit abgeänderter Disposition reproduziert. Die Reproduktion kann auch nach Stichwörtern und in Briefform vorgenommen werden. (So berichtet der Vogelsteller dem Barbier von Segringen, dass er den entflohenen Hansel eingefangen habe. Ein Reisender erzählt in einem Briefe, wie sein Führer vor seinen Augen in eine Gletscherspalte versunken, dann aber dem Eisschrunde glücklich entstieg sei. Ein Senn schildert seinem Meister im Anschluss an Tschudi ein nächtliches Hochgewitter. Eine Mutter erzählt die wunderbare Rettung ihres Kindes, das fast die Beute eines Hais geworden wäre.) Passende Lesestücke sind zu erweitern oder zu verkürzen; kleinere epische Gedichte — es dürfen nicht gerade Perlen sein — zu umschreiben. (Geeignet wären: Tango. St. Meinrad. Der aufgeblasene Frosch. Kaiser Karls Schulprüfung. D'Störchli. Nachbar Helm und seine Linde.) Auch die Vergleichung zweier Lesestücke, Berichte über ihre logische Gliederung, sowie die Charakteristik der handelnden Personen und das Entwerfen von Situationsbildern sind ganz am Platze. (Dass auch an Gedichte, deren poetischer Wert eine Umschrei-

bung verbietet, Aufsatzübungen angeschlossen werden können, sei an dem prächtigen Gedichte „Rübezahl“ von Freiligrath nachgewiesen. Dieses Gedicht ist ein Gegenstück des Kernerschen „Der reichste Fürst“. Hier werden die Vorzüge der deutschen Lande hervorgehoben, dort wird darauf hingewiesen, dass einzelne Teile unseres grossen Nachbarlandes von der Natur stiefmütterlich bedacht worden sind. Eine dieser Gegenden ist das Riesengebirge. Der Schüler sucht es auf der Karte auf, nennt seinen höchsten Gipfel, beschreibt es kurz und vergleicht es mit unsern Alpen. Womit werden sich die Bewohner beschäftigen. Sie sind Leineweber. Die Vorzüge ihrer Arbeit sind bekannt; schlesische Leinwand wird ja auch bei uns verkauft. Schon dieser Teil der Vorbereitung liesse sich in einem Aufsätzchen fest legen! Prächtige Stoffe erzählender Art geben die Geschichten von Rübezahl, der nach der Sage als riesiger Köhler im Riesengebirge gehaust hat. Man wird dem Schüler solche Geschichten erzählen, z. B. diejenige, die den Namen Rübezahl zu erklären sucht. Der Gnom hatte eine Prinzessin entführt und wollte sie zu seiner Gemalin machen. Nach langem Sträuben sagte sie ihm ihre Hand unter der Bedingung zu, dass er alle Rüben ihres Gartens genau zähle. Während der Berggeist eifrig ins Zählen vertieft war, entfloh die Prinzessin aus seinem Reiche und seiner Gewalt. Diese Sage könnten die Schüler mündlich und schriftlich reproduzieren, vielleicht auch jene Anekdoten, die zeigen, dass der Berggeist hartherzigen Wucherern übel mitspielte, während er die unverschuldete Armut schützte. — Durch derartige Arbeiten wird dem Schüler die Veranlassung zum Gedichte vermittelt; — Freiligrath wollte die Hände und die Herzen öffnen, als im Anfang der Vierzigerjahre der Hungertyphus im Riesengebirge herrschte — gleichzeitig werden in ihm die apperzipirenden Vorstellungen geweckt.

Es kann nun die unterrichtliche Behandlung des Gedichtes beginnen. Nach der Zielangabe liest der Schüler die erste Strophe, um sie zu umschreiben. Mit Meisterschaft hat der Dichter hier ein Landschaftsbild skizzirt, das der Schüler unter Führung des Lehrers weiter ausführen dürfte. Er zeichnet vielleicht folgendes Situationsbild: Wir stehen auf einer Waldlichtung des Riesengebirges. Weisse Wolken treiben am Himmel. Ihre Schatten laufen über die Abhänge hin. Der Wind rauscht stossweise durch die Tannen, die die Lichtung säumen. An den Halden und im Tal ist der Schnee geschmolzen. Man hört den Bergbach in der Waldschlucht rauschen. Nur die Schneekuppe steigt noch blendend weiss über die Tannen empor. Die Brombeersträucher, die zwischen den Felsblöcken wachsen, grünen. Im Grase blüht das erste Veilchen. Die Amsel trägt im gelben Schnabel Reiser zum Neste zusammen. Auf einem grossen, moosigen Felsblock liegt ein Päckchen feine Leinwand. Hinter dem Blocke sucht ein dreizehnjähriger Knabe Schutz vor dem Winde. Seine Kleider sind dünn, seine Wangen blass, die Augen eingesunken, seine Bewegungen kraftlos. Er

ruft zu wiederholten Malen „Rübezahl!“ Aber niemand antwortet; nur ein Rabe fliegt krächzend vorüber. Sind alle Strophen behandelt, erfolgt das mustergültige Vorlesen von Seite des Lehrers. Jetzt erst lernen die Schüler das Gedicht richtig schätzen, und der Wunsch, es auswendig zu lernen wird sich regen. Diese Arbeit kann dadurch wesentlich erleichtert werden, dass man den Gedankengang erst mündlich und schriftlich feststellen lässt.

1. Strophe. Der Frühling ist da; ein armer schlesischer Weberknabe ruft den Berggeist Rübezahl um Hilfe an.
2. Str. Er möchte dem Berggeist ein Schock (60 Ellen) Leinwand verkaufen.
3. Str. Er kann das Jammern seiner Mutter und den Unwillen des Vaters nicht länger mit ansehen.
4. Str. Er rühmt, wie der Gnom vielen ehrlichen, armen Leuten geholfen habe.
5. Str. Wenn er die Leinwand kaufte, welch ein Glück!
6. Str. Vater, Mutter und Geschwister würden neu aufleben.
7. Str. Der arme Knabe erhält weder Antwort, noch Hilfe.
8. Str. Hatt und zitternd kehrt er nach Hause zurück.

Auch die Charakteristik des Knaben dürfte schriftlich angefertigt werden. Der Schüler hätte nachzuweisen, dass der Knabe mutig, liebevoll, abergläubisch, ehrlich, ausdauernd, kraftlos, enttäuscht, hoffnungslos ist.)

Vergleiche: Polak, Ein Führer durchs Lesebuch.

Die Verteilung der vorstehenden Übungen auf die verschiedenen Schuljahre, sowie der Entscheid, welche Übungen im Anschluss an jedes Lesestück am zweckentsprechendsten vorgenommen werden können, muss dem Lehrer überlassen werden.

(Forts. folgt.)

Aus dem Land des h. Gallus.

—gl— *Unterrheintal.* An der Bezirkskonferenz Untertheintal (15. Nov. Au) wurde von Hrn. Bürgi in Berneck in anziehender Weise „aus der Pädagogik Jeremias Gotthelfs“ referirt. Aus dem Referat und der Diskussion ging hervor, dass Gotthelfs Werke von der Lehrerschaft vielmehr studirt werden sollten. Sie verdienen es; bilden sie doch (und vor allen Leiden und Freuden eines Schulmeisters) eine unerschöpfliche Fundgrube für den denkenden Pädagogen.

Das zweite Thema: „Was kann die Lehrerschaft tun, um die einzelnen Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl zu schützen“, von Hrn. Anstaltslehrer *Bürki* in Balgach knüpfte an die Tatsache an, dass diesen Frühling wirklich in dieser Gegend ein junger Lehrer aus nicht triftigen Gründen gesprengt wurde. Um in Zukunft gegen ähnliche Vorkommnisse etwelchermaßen gewappnet zu sein, empfiehlt der Referent die Gründung eines st. gallischen Lehrerbundes, wie solche Vereinigungen bereits im Aargau, in Bern und Solothurn bestehen und mit Erfolg tätig sind. Die Anregung, einen solchen Verband zu gründen, der die Kollegen des ganzen Kantons inniger verbinde (da es in mancher Hinsicht nur von Gutem werden könne, wenn die Berufsgenossen einander in erster Linie mit Rat und Tat beistehen), fand allgemeine Anerkennung, und es wurde beschlossen, die vorliegende Angelegenheit vor die nächste Delegirtenkonferenz zu bringen.

Der Präsident der Konferenz, Lehrer Glarner, Rheineck, hob mit Freuden hervor, dass gegenwärtig ein schulfreundlicher Ton durch den Kanton gehe, was die da und dort vorgenommenen Schulerweiterungen und Gehaltsaufbesserungen (im neuesten Amtlichen Schulblatt vom 15. November sind nicht weniger als 11 solcher Gehaltsaufbesserungen aus jüngster Zeit verzeichnet) beweisen. Auch die Lehrerschaft sei geeinigter als je, wie die letzte Kantonalkonferenz gezeigt habe, und es sei anerkennenswert, dass der h. Erziehungsrat hinsichtlich der

Einführung einer kantonalen Lehrersynode bereits am 15. September beschlossen habe, das Konferenzbureau einzuladen, die Kompetenzen zu bezeichnen, welche die Lehrerschaft dieser neuen st. gallischen Schulorganisation übertragen zu sehen wünsche. Dagegen sei die Lehrerschaft wenig erbaut über Äusserungen, wie sie im staatswirtschaftlichen Kommissionsberichte pro 1896 (Erziehungswesen) enthalten seien, wenn dort gesagt werde: „obwohl das alternde Erziehungsgesetz in manchen Punkten als revisionsbedürftig bezeichnet werden müsse, so sei in absehbarer Zeit eine allgemeine beim Volke durchgehende Revision nicht zu erwarten, „es müssten sich denn die verschiedenen Parteien der Jugend zulieb für die wichtige Arbeit einigen können.“

Wie man von solcher Seite (der Herr Verfasser soll wenn wir recht berichtet sind, seinerzeit selbst Lehrer gewesen sein) gegen eine als notwendig anerkannte Revision in einer so wichtigen Angelegenheit sein kann, ist uns nicht recht erklärlich. Aber wenn man in Betracht zieht, was gegenwärtig im Lande des heiligen Gallus in bezug auf Toleranz geleistet wird (Pfarrer Wetzel in Altstätten!), so wird einem auch folgender Passus des gleichen Berichtes nicht unerklärlich vorkommen: „In bezug auf Vereinigung konfessionell getrennter Schulgemeinden sei es begreiflich, wenn die Erziehungsbehörden wenig Lust zeigen, den Widerstand gegen solche Verschmelzungen zu bekämpfen.“ Diese Worte entspringen unmöglich einer wirklich fortschrittlich gesinnten, versöhnlichen Gesinnung. Wenn solches beim grünen Holz geschieht — möchte man da ausrufen — was soll denn aus dem dürren werden?

Ob das bekannte, auch in diesen Blättern berührte „klassische“ Vorgehen des Erziehungsrates betreffend Erlöschen und Erneuern der Lehrpatente beim Verlassen des Kantons und Wiedereintritt in denselben „als im Interesse der Schule und der Lehrer“ gelegen sei, wie der angedeutete Bericht sagt, darüber herrschen und herrschen in den Lehrerkreisen andere Ansichten, und es ist gewiss nicht umsonst von der Lehrerschaft (siehe Bericht der st. gallischen Delegirtenkonferenz Nr. 19 dieses Jahres) dagegen opponirt und der Rekurs verlangt worden.

Soll das nun die endgültige Antwort vom hohen Olymp sein? Soeben lesen wir im St. G. Tagbl.: „Man wird sich noch erinnern, welche Entrüstung durch die Reihen der st. gallischen Lehrer ging, als der Erziehungsrat den Beschluss fasste, ein Lehrpatent erlösche, wenn der Inhaber desselben den Kanton verlasse, und müsse beim Wiedereintritt in den kantonalen Schuldienst erneuert werden. Die Gründe, mit welchen die Lehrerschaft gegen jenen Beschluss ankämpfte, sind bekannt und brauchen nicht wiederholt zu werden. Die Lehrer haben in demselben lediglich eine Chikane erblickt. Befremdend muss es darum sein, dass die staatswirtschaftliche Kommission das Vorgehen des Erziehungsrates gutheisst. „Im Interesse der Schule“ — nach unserer Ansicht ist die Schule in dieser Angelegenheit sehr wenig beteiligt. Die Frage berührt nur die Lehrerschaft, diese allerdings empfindlich. In einer Zeit, wo Freizügigkeit der Lehrer angestrebt wird, ist die Verschärfung der kantonalen Schranken jedenfalls kaum angezeigt und darf von fortschrittlichen Elementen nicht erwartet werden. Wenn wir uns recht erinnern, hat sich vor einem Jahre Hr. Kantonsrat Dr. Janggen im Schosse des Grossen Rates gegen den Beschluss ausgesprochen und betont, dass derselbe den gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Man wird das Urteil dieses gewiegten Juristen nicht so leicht stürzen können und begreiflich finden, dass die Lehrerschaft die ganze Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen, sondern kämpfen wird, bis sie wieder zu ihrem Rechte gelangt ist.“ Lehrerbund vor! Einer für Alle, Alle für Einen!

Ein Wort für Stellensuchende.

„Wie gelangt man zu einer Stelle in England?“ Vor diese Frage sieht sich manch strebsamer, junger Schweizerlehrer gestellt, der zum Zwecke sprachlicher Ausbildung und zur Erweiterung seiner Erfahrung einen Aufenthalt im Lande Albions zu machen gedenkt. Eigene Erfahrung und die mancher Kollegen lassen mir folgendes Rezept als das empfehlenswerteste erscheinen.

Erst mache dir klar, was du in England suchst und was von dir verlangt werden wird. Am ehesten wirst du „modern language master“ einer der zahlreichen Privatschulen werden können, und als solcher wirst du in erster Linie Französisch lehren müssen. Ausweis über einen Aufenthalt in französischen Landen ist daher von grossem Wert. Bedenke aber auch, dass, um Engländer unterrichten zu können, eine gewisse Fertigkeit in der englischen Sprache unerlässlich ist. Befähigung zum Unterricht in Musik, Zeichnen, Turnen, oder namentlich auch Übung in Football und andern Sports werden dir zu statten kommen. Führt eine aufrichtige Prüfung zu einem befriedigenden Resultat, so schlage dir ein- für allemal die Hoffnung aus dem Kopf, vom Kontinent aus ein Engagement abzuschliessen zu können, es sei denn du habest besonders günstige direkte Verbindungen. Andernfalls verliere nicht Zeit und Geld durch Korrespondenzen, die doch zu keinem Resultate führen, sondern schnüre dein Bündel und mach dich auf nach London, am besten gegen Ende eines Trimesters, Mitte April, Ende Juli oder Mitte Dezember. Beschränke dein Gepäck auf das Notwendigste und lasse in erster Linie deine Bibliothek zu Hause, du ersparst dir dadurch Geld und Mühe, und das Studium englischer Bücher entspricht deinem Zwecke besser als das Verweilen bei deinen deutschen Lieblingsautoren. Dagegen wirst du die Auslage für Baedekers „London“ nicht bereuen.

Hast du in London niemand, dich zu empfangen, so dürfte sich das Vereinshaus des deutschen christlichen Vereins junger Männer: *German Y M C A Home*, 28 Finsburg Square London E C als erstes Absteigequartier empfehlen. (Nächste Station von Dover oder Queenborough aus Holborn Viaduct, von Harwich, der Landungsstation der billigsten Englandroute via Antwerpen her, Liverpoolstreet Station). Du wirst mit Vorteil bald ein Privatlogis beziehen, aber in den ersten Tagen bist du froh um den Rat eines biedern Landsmannes, des Verwalters obigen Hauses.

Nun auf zu den Agenten! Aber vorher bedenke, dass der Engländer sehr geneigt ist, den Wert eines Mannes nach seinem Aussen zu beurteilen, und dass dein Erfolg nicht zum kleinsten Teil von dem Eindruck abhängt, den du auf den Agenten machst. Früher oder später wirst du dich doch mit Gehrock, Seidenhut und Handschuhen versehen müssen, also besser gleich anfangs. Also zu den Agenten. Lässtest du zwei oder drei für dich arbeiten, so erhöhst du natürlich die Wahrscheinlichkeit baldiger Anstellung. Folgende Firmen werden empfohlen:

Messrs *Gabbitas Thring & Co.*, 36 Sackville Street, Piccadilly, London W. — Messrs *Biver & Co.*, 298 Regent Street, London W. — Messrs *Griffiths, Smith & Co.*, 34 Bedford Street, London W C. — Messrs *R. J. Beevor*, 8 Lancaster Place, Strand, London W C.

Die erste wird allgemein als die reellste gerühmt. Gegen eine Gebühr von 2 s. 6 d. wirst du mit allen deinen Vorzügen in eine Liste eingetragen, und der Agent sendet dir Mitteilung von Vakanzen, die deinen Wünschen und Befähigungen entsprechen. Nachdem du dich für eine ordentliche Zahl derselben mündlich oder brieflich angemeldet und nachdem du die hohen Ansprüche, die du anfangs in kühnem Vertrauen auf deine Vorzüge gestellt, auf ein bescheidenes Niveau reduziert, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Viele müssen sich anfangs mit freier Station begnügen, andere, die vom Glücke mehr begünstigt, und namentlich solche, die im Englischen schon weiter vorgeschritten sind, mögen Stellen mit 40 £ und mehr Jahresgehalt erreichen. Sagt einem die Stelle nicht zu, so kann man ja, ausser bei besonderer gegenteiliger Abmachung schon nach einem Trimester sein Glück von neuem versuchen.

Der Agent, durch dessen Vermittlung das Engagement zu stande kam, berechnet für seine meist sehr unbedeutende Mühe 5 Prozent des für das erste Jahr vereinbarten Bargehaltes, oder im Minimum eine Guinee (21 Schilling), zahlbar entweder beim Antritt der Stelle oder am Ende des ersten Trimesters.

Diese Auslage ist hart, und in der Tat suchen Lehrervereine dieselbe durch Errichtung eigener Vermittlungsbureaux zu umgehen. Allein ich glaube, dem fremden Lehrer bieten diese wenig Aussicht. Zudem willigen die meisten Headmasters nicht gerne ein, ihre Hilfslehrer anders als durch ihren Agenten zu beziehen, denn sehr oft liefert dieser der Schule nicht nur ihre Lehrer, sondern auch die Schüler, und es liegt daher im

Interesse des Headmasters, mit dem Agenten auf gutem Fusse zu stehen. Trotzdem glaube ich, dass die in England wirkenden Schweizerlehrer bei gutem Willen manchem Kollegen den teuren Weg durch die Agenturen ersparen könnten. Ich weiss von einer Stelle, die seit vielen Jahren in den Händen von Schweizerlehrern ist. Jeder bleibt einige Jahre und empfiehlt bei seinem Weggang einen jüngern Kollegen. Direktor und Lehrer stellen sich gut dabei.

In dieser und anderer Hinsicht wäre es sehr zu begrüssen, wenn man die zahlreichen in englischen Schulen angestellten Schweizer in nähere Fühlung zueinander bringen könnte. Allein die kurze Zeit, die die meisten von ihnen im Lande bleiben, bildet ein schwer zu überwindendes Hindernis gegen alle Bestrebungen, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität in ihnen zu wecken. Und doch müssten ihnen selbst die schönsten Früchte daraus erwachsen; ich denke nur z. B. an die Ferien, die gewiss mancher einsam verbringt, während er im Zusammensein mit Kollegen aus der Heimat Genuss und Anregung finden könnte. Sollten nicht auch wir Schweizerlehrer in England die Devise hochhalten:

Einer für Alle,
Alle für Einen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Besoldungszulagen. Von der Mitteilung nachstehender Schulpflegen, dass sie Besoldungszulagen an ihre Lehrer bewilligt bzw. erhöht haben, wird Notiz am Protokoll genommen:

a) Primarlehrer:

Zollikon: Erhöhung für jeden Lehrer um 200 Fr. vom 1. Juli 1897 an. (Drei Lehrer beziehen somit 600 Fr., ein Lehrer [Zollikerberg] 400 Fr.)

b) Sekundarlehrer.

Altstetten: Erhöhung um 100 Fr. (ein Lehrer 700 Fr., ein Lehrer 500 Fr.)

Zollikon: An 2 Lehrer Erhöhung von 250 Fr. auf 600 Fr.

Hinwil: An beide Lehrer 400 Fr. vom 1. Mai 1897 an.

Rickenbach: Dem Verweser 200 Fr. vom 1. November 1897 an.

Herr Heinrich Steiner in Töss und Herr Pfr. Thomann in Grüningen werden als Mitglieder der betreffenden Bezirksschulpflegen auf den Zeitpunkt ihrer Ersatzwahl entlassen.

Herr Arnold Grimm, Lehrer in Töss, erhält die Bewilligung zur Übernahme einer Lokalagentur der Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Herr H. Hildebrand, Lehrer in Horgen, erhält die Bewilligung zur Übernahme von Unterrichtsstunden an der neugegründeten privaten Haushaltungsschule auf Bocken-Horgen.

Herr Konrad Wirth, Lehrer in Winterthur, wird auf Schluss des Schuljahres 1897/98 von seiner Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienste entlassen und demselben in Anerkennung seiner langjährigen und gewissenhaften Tätigkeit im Schuldienst ein jährlicher Ruhegehalt zugesichert.

Als Lehrer für Mechanik, Festigkeitslehre, Konstruktionslehre und Konstruktionsübungen an der Schule für Maschinentechnik am Technikum in Winterthur wird vom Regierungsrat gewählt: Herr Maschineningenieur Eugen Dolder von Aarau und demselben der Titel eines Professors am Technikum erteilt. (Regierungsratsbeschluss vom 11. Nov. 1897.)

Als ordentlicher Professor für Nationalökonomie an der Hochschule Zürich mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1898 wird gewählt: Herr Prof. Dr. Heinrich Herckner, z. Z. ordentlicher Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe. (Reg.-Rats-Beschluss vom 11. Nov.)

SCHULNACHRICHTEN.

Der nächste schweiz. Lehrertag. Die Zweigsektion Bern-Stadt des Schweiz. Lehrervereins hat in ihrer Versammlung vom 19. ds. die Frage beraten, ob Bern den nächsten Lehrertag übernehmen wolle. Präsident Stucki orientierte die Versammlung durch folgende Mitteilungen. Nachdem der letzte schweiz. Lehrertag im Jahre 1894 in Zürich stattgefunden hat, sollte statutengemäss im nächsten Jahre wieder ein solcher stattfinden.

Da Bern seit dem Jahre 1876 nicht mehr an der Reihe gewesen ist, so mag man in weitem Kreisen und namentlich von seiten des leitenden Ausschusses von uns erwarten, dass wir für das nächste Lehrertag die Initiative ergreifen. Dies um so mehr, als von keiner andern Seite Offerten gemacht worden zu sein scheinen. Bereits hat denn auch die Versammlung der kantonalen Sektion sich am 25. September prinzipiell für Übernahme ausgesprochen. Seither erfolgte Anfragen bei der Erziehungsdirektion, den Gemeindebehörden und Vereinen lassen auf allseitiges Entgegenkommen hoffen. Die Lokalitätenfrage liesse sich freilich zur Zeit nur schwer lösen. Mehr dürfte indes der Umstand ins Gewicht fallen, dass bereits der romanische Lehrerverein für nächstes Jahr einen Lehrertag und zwar in unserer Nachbarstadt Biel in feste Aussicht genommen hat. Eine erfolgte Anfrage hat ergeben, dass es sich hier um eine unabänderliche Tatsache handelt. Nach lebhafter Diskussion, in welcher sich niemand im Prinzip gegen die Übernahme des Lehrertages aussprach, wurde einmütig beschlossen, dass sich die Zweigsektion Bern-Stadt dem leitenden Ausschuss zur Verfügung stellen, ihm aber nahelegen solle, er möchte den nächsten Lehrertag auf das Jahr 1899, auf welches das eidgen. Sängertag in Bern (Benutzung der Festhütte) und die Feier des 50jährigen Bestehens des S. L. V. fallen, verschieben. Schliesslich wurde noch einstimmig beschlossen, Vereinigung zu regelmässiger Besprechung pädagogischer und methodischer Fragen zu gründen. Es wird Sache der demnächst sich versammelnden Sektion des Bern. Lehrervereins sein, diese Vereinigung zu organisieren.

Schweizerisches Liederbuch. Der Sängervater Nägeli setzte sich das schöne Ziel, ein singendes Volk zu erziehen und dadurch an dessen sittlicher Hebung mitzuwirken. Wir kennen die Macht des Gesanges und den veredelnden Einfluss, den er auf jedes Menschenherz hat, und wir wissen ihn als Erziehungsmittel zu schätzen. Auch der Gedanke, in der Pflege dieses idealen Gutes alle Kreise unseres Vaterlandes zu umfassen, darf gewiss als ein schöner und patriotischer bezeichnet werden, und das Streben, durch Pflege des Liedes dieselben vaterländischen Gedanken und dieselbe Liebe zur schönen Schweiz in den Herzen unserer gesamten Jugend zu entzünden, ist gewiss ein wohlberechtigtes. Und wäre es nicht zu begrüssen, wenn überall, soweit im lieben Vaterland die deutsche Zunge klingt, unsere schönsten Volks- und Vaterlandslieder von Jung und Alt gesungen werden könnten? Aber wie dieses Ziel erreichen? Durch ein einheitliches Gesangbuch, wird man antworten. Wenn man sich aber diesen Vorschlag etwas näher ansieht, so wird man bald finden, dass schon die Ausarbeitung einer solchen Liedersammlung auf Schwierigkeiten stossen wird, und dann erst die Einführung! Es dürfte sich das angestrebte Ziel wohl am leichtesten realisieren lassen, wenn man sein Augenmerk auf eines der bestehenden Liederbücher richten würde, und dieses zu einem schweizerischen zu erheben suchte, und da dürfte dasjenige, das vermöge seines Alters, seiner grossen Verbreitung und wegen seiner unbestrittenen Vorzüge schon im Vordergrund steht, nämlich das „Liederbuch für Jung und Alt“ von Schäublin in erster Linie in Betracht kommen. Keine Liedersammlung hat eine so grosse Zahl von Auflagen erlebt und ist so ins Volksleben eingedrungen, wie die genannte. Wenn man nun den Verfasser der „Lieder für Jung und Alt“ darum begrüssen würde, in seine Sammlung, soweit es nicht bereits schon geschehen ist, anerkannt gute Lieder neuerer Komponisten aufzunehmen, um so verschiedenen Strömungen und Landesteilen Rechnung zu tragen, so könnten auf diese Art unsere schönsten Volks- und Vaterlandslieder am leichtesten und sichersten zum Gemeingut unserer Jugend und unseres Volkes gemacht werden. Es ist immer leichter, vom Bestehenden und Gegebenen ausgehend, namentlich wenn es gut ist, neue Gedanken und Ideen in weitere Kreise zu tragen, als durch Schöpfung eines neuen Mittels, das erst erprobt werden muss. Diese Gedanken machen übrigens keinen Anspruch darauf, gerade das Richtige zu treffen, und das um so weniger, da sie nicht von fachkundiger Seite kommen; sie wollen nur eine Anregung bedeuten, welche vielleicht die Liederbuchkommission der Beachtung wert findet.

Lehrerwahlen. Bezirksschule Zofingen, für Geographie und fremde Sprachen: Hr. Dr. Emil Misteli von Solothurn. — Vorsteher des Pestalozzihauses der Stadt Zürich, a) in Schönen-

werd (Aatal): Hr. Müller, Vorsteher der Anstalt Freienstein; b) auf dem Burghof bei Dielsdorf: Hr. Schmidhauser, Vorsteher der Waisenanstalt in Altstätten (St. Gallen). — Aarau, Primarschule: Fr. Marie Siebenmann in Gebestorf.

Aargau. (Korr.) In der Lehrerkonferenz des Bezirkes Baden hielt am 9. November 1897 in Baden Hr. Seminarlehrer Herzog einen bedeutsamen Vortrag über Reform der Lehrerbildung.

Von der eigenartigen Bedeutung des Seminars im Unterschiede zum Gymnasium ausgehend, will der Referent in wissenschaftlicher Richtung abrüsten und dafür das praktische Moment mehr betonen und berücksichtigen. Die Tendenz, in den allgemeinen Fächern mit der Kantonsschule zu rivalisiren, ist, so lobenswert dieses Bestreben auch sein mag, im Interesse der beruflichen Bildung fallen zu lassen; insbesondere sei auch der Ausbildung in den schönen Künsten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Als besonderer Freund des Anschauungsprinzips will Hr. Herzog die Zöglinge behufs Anschauung und Belehrung in Ausflügen unterrichtet wissen und verlangt hierfür mehr staatliche Ausgaben. Auch die volkswirtschaftlichen Materien wünscht Hr. Herzog in den Seminarien den Zöglingen belehrend zu vermitteln.

Hr. Herzog, der bereits seit 20 Jahren an der aargauischen Lehrerbildungsanstalt wirkt und bei seinen Zöglingen allen seines anregenden Unterrichts wegen in hohem Ansehen steht, denkt von der Lehrerbildung sehr hoch und steckt ihr deshalb auch für die Zukunft entsprechende und eigenartige Ziele.

Der Vortrag wurde unter verdienter Akklamation entgegengenommen, und wird ein Saatkorn sein in den Acker zukünftiger Gestaltung der obschwebenden Frage.

An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich die HH. Schulinspektor Jäger, Nationalrat in Baden und Dr. Käslin, Seminarlehrer. Ersterer, ein bewährter Schul- und Lehrerfreund, und selbst gewesener Lehrer, redet in Ergänzung des Referates der Erleichterung der Patentexamen das Wort und legt eine Lanze ein für die Aufhebung des Konvikts. Hr. Dr. Käslin tritt ihm in letzterer Hinsicht entgegen und verteidigt das Konvikt als erzieherischen Faktor mit ebenso grosser Wärme und Überzeugung, als sein Vorredner die Aufhebung des Konviktes.

Die Zukunft wird auch in dieser noch nicht abgeklärten Frage, die mit derjenigen der Lehrerbildung überhaupt in kausalem und modalem Zusammenhange steht, das Wahre vom Falschen unterscheiden und das Zeitgemässe herauszufinden wissen.

Bern. Im Grossen Rat begründete am 23. November Hr. Dr. Schwab seine Motion über staatliche Versorgung blinder, epileptischer, namentlich aber schwachsinniger Kinder, die in der Schule nicht fortkommen können, aber bei besonderer Pflege und Erziehung dazu gebracht werden könnten, ihren Unterhalt selbst zu verdienen. Hr. Dr. Schwab dachte sich, es werde zu diesem Zweck ein Teil des Alkoholzehntels verwendet werden können. Namens der Regierung erklärte Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat, der Staat könne zur Stunde dieser Aufgabe nicht näher treten und der Alkoholzehntel sei bereits für andere wohltätige Zwecke in Anspruch genommen. . . . Nichtsdestoweniger wurde die Motion, die im Rate lebhaftere Unterstützung fand, fast einstimmig erheblich erklärt — und mit Recht.

— Das „Amtliche Schulblatt“ wurde vom Grossen Rate nicht beanstandet.

— Die Sektion Mittelland des bernischen Mittellehrervereins versammelte sich Mittwoch den 16. dies wenig zahlreich zur Beratung zweier Statutenentwürfe. Der erste, die Organisation betreffend, gab zu wenig Bemerkungen Anlass und wurde fast ohne Abänderung einstimmig gutgeheissen. Zu einlässlicher Diskussion gab dagegen der zweite über die zu gründende Stellvertretungskasse Anlass. Die Interessen gehen hier in städtischen und ländlichen Verhältnissen etwas auseinander. In der Stadt Bern z. B. besitzt jede der drei Mittelschulen bereits ihre von der Gemeinde subventionirte Stellvertretungskasse, die nicht nur bei Krankheitsfällen, sondern für jede notwendig werdende Vertretung in Anspruch genommen wird. Zudem muss hier jede zu versäumende Unterrichtsstunde vertreten und der Vertreter bezahlt werden, während auf dem Lande in Ermangelung von Vertretern nicht so genau verfahren werden kann. Es lag

also den Vertretern der städtischen Lehrerschaft der Wunsch nahe, die neue Institution so organisirt zu sehen, dass dadurch die Weiterführung ihrer bestehenden Kassen gänzlich gegenstandslos würde. Indessen wurde ein Antrag, die Wirksamkeit der neuen Kasse auf alle Fälle von Vertretungen auszudehnen, weil zu weit gehend und die finanzielle Basis des vorliegenden Statutenentwurfes völlig in Frage stellend, abgelehnt. Dagegen wurde der Satz „für Vertretungen unter fünf Tagen wird kein Beitrag entrichtet“ (§ 4) gestrichen, in dem Sinne, dass eben für jede Vertretung aus Krankheitsgründen entschädigt werden soll. Mit dieser und noch einigen andern unwichtigern Änderungen (Beiträge jährlich, Anspruch schon sechs Monate nach Entrichtung des Eintritts- und Unterhaltungsgeldes) wurde der Entwurf einstimmig genehmigt. Schliesslich wurde noch einer Anregung zur Abhaltung eines Sprachkurses unter Leitung des Herrn Rezitators Milan lebhaft beigepflichtet. Dieser Kurs wird voraussichtlich nach den Frühlingsferien abgehalten werden und vier Wochen zu zweistündigen Lektionen dauern (Beitrag per Teilnehmer 5 Fr.).

Glarus. -i- Auf speziellen Wunsch ergänzen wir unsern Bericht über die Glarner Lehrerkonferenz: Hr. Auer theilte mit, dass künftigt der finanzielle Verkehr zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und seinen Sektionen von Quästorat zu Quästorat vermittelt werde, so dass die einzelnen Mitglieder nur mit dem Quästorat der Sektion, der sie angehören, zu verkehren haben.

Luzern. Für das Schuljahr 1897/98 hat der Erziehungsrat folgende Aufgaben für die Bezirkskonferenzen gestellt: 1. Was für Gesichtspunkte sollen den Lehrer bei der Zensur der Schulkinder leiten. 2. Welches sind die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Orthographie.

Solothurn. (Einges.) An einer Gesamtschule wirkt seit zwei Jahren ein junger Mann (Nichtkantonsbürger) als Lehrer, mit guten Bildungs- und Dienstzeugnissen versehen, als geduldiger Nachfolger einer langen Kette von Lehrern, die seine Stelle inne hatten. Jeder suchte so bald als möglich einem neuen Leidensgenossen Platz zu machen. Durch Fleiss im Berufe und energisches Auftreten ist es unserem Kollegen möglich geworden, der früher verwahrlosten Schule eine gute Note zu erkämpfen. Zur Anerkennung seiner Leistungen muss er, freilich nur indirekt, erfahren, dass seine Aufsichtsbehörde beim h. Erziehungsdepartement seine Abberufung von seiner Anstellung verlangt habe. Aus welchen Gründen? Der betreffende Lehrer sei Absinent, bleibe in der freien Zeit immer zu Hause, sei also kein Lehrer. Ob das h. Erziehungsdepartement auf das Gesuch eingetreten ist, wurde uns bis jetzt nicht bekannt. Wir werden den Fall verfolgen und später Näheres berichten.

Ticino. La Società „Federazione dei maestri ticinesi“ tenne domenica, sette novembre, la sua seconda assemblea ordinaria a Locarno. Venne aperta alle ore due pomeridiane, e chiusa prima delle cinque. Il numero dei maestri intervenuti fu alquanto scarso: e ciò si deve non tanto alla distanza che separa la maggior parte dei docenti, dalla città scelta per luogo di riunione, quanto dal non trovarsi fra le trattande nessun oggetto di importanza pedagogico-didattica.

Venne ventilata la questione se utile o meno di fondere i due giornali pedagogici ticinesi — Educatore — e — Risveglio — in uno solo: ma la maggioranza fu propensa ad attenersi da ogni fusione. Certo che riunendo le forze delle due redazioni, e rendendo un po' più praticamente scolastico l'Educatore, sarebbe un bel passo . . . almeno le questioni politiche che ancor dividono i maestri sarebbero tolte. —

Si discusse sulla durata del periodo di nomina dei docenti. È bene sapersi che nel Ticino: maestri vengono eletti periodicamente ogni quattro anni dalla Municipalità. L'assemblea risolve di inoltrare domanda all' Autorità superiore affinché la legge venga modificata nel senso che i maestri i quali dopo un periodo di insegnamento di 4 anni in un Comune, vengono nello stesso comune rieletti, lo siano per un periodo non di 4, ma di otto anni. — Si risolve pure di inoltrare al Gran Consiglio altra domanda chiedente che l'onorario dei docenti elementari potentati prima del 1892 sia eguagliato al quello dei docenti usciti dalle Scuole Normali dopo il 1892, ossia aumentato di 50 franchi.

Vaud. La Société des maîtres secondaires s'est réunie à Lausanne, le 13 novembre, sous la présidence de Mr. E. Payot, directeur du Collège cantonal. Dans la partie administrative la

Société reçoit une douzaine de nouveaux membres, des dames pour la plupart. Le nouveau Comité se compose de MM. *Wanner*, d'Yverdon, *Lagier*, de Nyon, *Dupuis*, d'Orbe, *Hoinville* et *Hübscher*, de Lausanne. Il est décidé que la prochaine réunion aura lieu à Nyon, en septembre 1898. L'avoir de la Société se monte actuellement à frs. 1332. Un membre propose que la Société alloue une certaine somme comme indemnité à celui qui est chargé de faire le rapport sur la question mise à l'étude chaque année; cette proposition est repoussée vu l'insuffisance des fonds disponibles.

Vient ensuite la discussion sur les conclusions du rapport présenté par Mr. *Hübscher*, maître d'allemand à l'Ecole industrielle de Lausanne. Ce rapport, fait avec beaucoup de soin et de compétence, avait pour objet l'Enseignement des langues vivantes et concluait ainsi: „1. L'enseignement des langues vivantes commencera par des exercices oraux reproduits par l'élève et continués pendant plusieurs années au moyen des tableaux Hœlzel. 2. La grammaire joue un rôle secondaire et s'apprendra d'abord par la pratique. 3. Les exercices écrits, soit traductions d'une langue dans l'autre, sont exclus les premières années et, plus tard, réduits à un minimum. 4. La lecture proprement dite ne commencera qu'après les exercices indiqués au No. 1 et portera dès lors sur les classiques et les modernes. Il est à souhaiter qu'un livre de lectures allemandes soit rédigé pour nos écoles, les manuels existants ne suffisant pas. 5 a. La prononciation sera dès le début l'objet de l'attention la plus minutieuse. 5 b. Il est désirable que le maître enseignant les langues vivantes soit familier avec les principes de la phonétique.“ Mr. *Maurer*, professeur à l'Université, introduit la discussion en se plaçant sur le terrain psychologique. Il distingue trois stades ou séries de faits se rapportant au développement du langage. Dans la première de ces périodes l'enfant acquiert le langage sous l'impulsion de ses besoins immédiats et par des efforts instinctifs: c'est la série *morale*; elle est suivie de la série *intellectuelle*, où intervient d'une façon plus marquée le rôle de l'intelligence proprement dite; puis vient la période appelée *esthétique* où l'enfant acquiert le langage dans les jeux, par le désir de manifester sa force, son adresse et ses diverses aptitudes. L'enfant, une fois à l'école n'est plus dans les mêmes conditions que dans la famille en ce qui concerne le langage, cependant on peut y faire, dans une certaine mesure, application des moyens correspondants aux trois phases psychologiques indiquées et Mr. *Maurer* expose la manière de procéder pour réaliser ce progrès dans l'enseignement. Après une discussion des plus intéressantes à laquelle ont contribué, entre autres, MMs. *Guer*, directeur des Ecoles normales, *Reitzel*, professeur, *Hübscher*, *Lagier*, *Payot*, *Roux*, les conclusions du rapport sont modifiées et complétées ainsi: I. L'enseignement des langues vivantes dans les classes élémentaires commencera par des exercices oraux basés essentiellement sur l'intuition. II. La matière d'étude sera distribuée suivant un plan qui conduira l'élève à dégager lui-même les règles grammaticales. III. Les premiers exercices écrits seront la répétition des exercices oraux. Les thèmes et versions écrits ne viendront que plus tard et seront réduits à un minimum. Les Conclusions IV et V du rapport ont été adoptées avec une adjonction de Mr. *Guer* demandant la création d'un cours de phonétique à l'Université. Une nouvelle conclusion a été ajoutée sur la proposition de Mr. *Maurer*, VI: Il est désirable qu'il soit créé des classes d'essai. La séance a été suivie d'un banquet orné de nombreux discours. Mr. *Rosset*, membre fondateur de la Société en 1872 acclame ce 25^e anniversaire et rappelle les circonstances de cette fondation.

— Mr. *Bastian*, directeur du Collège de Moudon est appelé par la municipalité et la Commission des Ecoles d'Aigle aux fonctions de directeur du Collège et de l'Ecole supérieure de cette dernière ville, en remplacement de Mr. *Klunge* démissionnaire. — Le Conseil d'Etat a nommé Mr. *Auguste Reitzel*, licencié ès lettres classiques, à titre provisoire pour une année, maître de grec, de latin et d'Allemand au Collège de Rolle.

Zürich. Zu dem projektirten Pestalozzidenkmal in Zürich, zu dem zirka 50,000 Fr. beisammen sind, gingen 18 Konkurrenzentwürfe ein. Es liegt nahe, dass darin vielfach Anklänge an das Denkmal in Yverdon sich zeigen. Bei dem Publikum findet die Gruppe von Hrn. *Hoerbst*, „Vater und Lehrer“, die

Pestalozzi sitzend mit zwei Kindern darstellt, viel Sympathie. Die Jury (HH. Prof. *Landry*, Neuenburg; *Bartholomé*, Paris; *Volz*, Karlsruhe; *Maison*, München; *Blunischli*, Zürich; *Amlehn*, Sursee; *Geiser*, Zürich) erteilte keinen ersten Preis; dagegen erhielten die HH. *Giuseppe Chiattonne* in Lugano und *Hugo Siegwart* in Luzern je einen zweiten, Hr. *Luigi Vassalli* in Lugano einen dritten Preis. Chiattonne stellt Pestalozzi in die Mitte zwischen einen lernenden Knaben und eine das Mitleid erregende Mutter mit ihrem Kind: die beiden Seiten Pestalozzischer Tätigkeiten sind darin gut charakterisirt, dagegen ist Pestalozzis Haltung und Figur nicht treffend genug. Den Sockel lässt der Autor, an einen Ausspruch Pestalozzis erinnernd, von einem Baume umrankt werden, unter dessen Schatten Kinder gestalten stehen. Scharf und gut hat Siegwart in seinem Pestalozzi den denkenden und helfenden Menschenfreund gezeichnet, der eben im Begriff ist, ein kleines Kind mit seinem Mantel zu schützen: hätte sich Pestalozzi um die Aller kleinsten in besonderer Weise bemüht, dieses Denkmal könnte nicht treffender gewählt sein. Das drittpremierte Projekt zeigt eine hübsche Pestalozzifigur, an die sich ein weinender Knabe zutraulich flüchtet. Die Umrahmung, die der Schöpfer seinem Projekt gibt, könnte, an ein Gebäude angelehnt, gute Wirkung haben. Die ganze Konkurrenz, ob sie auch nicht ein ganz durchschlagend wirkendes Projekt aufweist, ist doch in ihren Gesamtleistungen ein schöner Erfolg schweizerischer Kunstbestrebungen. Die Projekte sind heute noch im Helmhaus zu besichtigen.

Verschiedenes. (Mitget.) Der zweite Teil der Prachtausgabe von *Jeremias Gotthelfs sämtlichen Werken*, mit dessen Veröffentlichung die Firma *F. Zahn* demnächst beginnen wird, soll alle jene Schriften enthalten, die zum Ruhme und zur Grösse Gotthelfs nicht minder beigetragen haben, als die Hauptwerke, die der erste Teil enthält. Es werden u. a. in den zweiten Teil aufgenommen werden: Die urwüchsige Erzählung „Käseri in der Vefreude“, die gemüthliche Geschichte: „Käthi, die Grossmutter“, die köstlichen Berner-Erzählungen: „Michels Brautfahrt“, „Erdbeerenmareieli“ etc., ferner „der Geldstag“, „der Notar in der Falle“ u. s. w. Der von Hrn. Prof. *Sutermeister* sorgfältig gesichtete Text wird den köstlichen, unverfälschten Erdgout des Gotthelfschen Urtextes bewahren und in den Zeichnungen von *N. Bachmann*, *K. Gehri*, *P. Robert*, *B. Vautier* einen würdigen, geradezu prachtvollen Illustrationsschmuck von 300 Bildern erhalten. Die Firmen *Florian* in Genf und *Girardet* werden 60 grosse Kompositionen in Holzschnitt wiedergeben, die, wie uns vorliegende Muster zeigen, von grösster Wirkung sind. Das Werk erscheint in zk. 25 Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1. 25 oder in 5 Bänden zu je Fr. 6. 75. Inbegriffen ist in der Lieferung des II. Theils die Gratisprämie der Ehekontrakt, ein Wandbild (75/95 cm) in Heligravüre von Anker. Die Kollegen, die den ersten Teil schon besitzen, oder solche, die auf das ganze Werk subscribiren wollen, erinnern wir daran, dass unser durch Krankheit schwer heimgesuchte, fast verdienstlos gewordene Kollege *J. Roos* in *Gisikon*, der Verfasser des „*No Fyrobigs*“, gerne Bestellungen entgegennimmt (siehe Inserat in Nr. 45).

VEREINS-MITTHEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1897 erhalten von S. B. in B. (St. G.), pro 1898 von R. in H. und E. in S. (Thurg.).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung. Vergabungen: C. W.-B. in Z. I Fr. 1. —; J. R. in B. (Schaffh.) Fr. 1. —; N. in N. (Soloth.) Fr. 1. 50; W. W. in Z. III Fr. 1. —; **Bezirkskonferenz Rorschach** freiw. Beitr. Fr. 9. 80 und Erlös für einen durch „Differenzversteigerung“ verkauften Lehrerkalender Fr. 28. —, zusammen Fr. 37. 80; **total** vom 1. Januar bis 25. November 1897: **Fr. 1572. 70.**

Den verehrten Spendern herzlichen Dank, besonders den Kollegen von Rorschach für den originellen Kalendervertrieb!
Zürich V, 25. November 1897.

Der Quästor: *R. Hess.*

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

ATLAS

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft
 zu Ludwigshafen a. Rh.

[O V 545]

Garantie-Kapital:
10 Millionen Mark.

Hievon bar eingezahlt: 2 1/2 Millionen Mark.

Die Gesellschaft zeichnet sich aus durch:

1. liberale Bedingungen

z. B. Unanfechtbarkeit einjähriger Policen,

2. neue Policen

z. B. **Risiko-** (Umtausch-) **Policen** mit sehr billigen Anfangs-Einzahlungen: ein 30jähriger zahlt z. B. in den ersten 10 Jahren für 10,000 Mark Versicherungssumme jährlich 134 Mark ein.

Diese Versicherungsform kann **entweder als temporäre** (nach einer beliebigen Reihe von Jahren **aufhörende**) Versicherung benutzt, **oder** jederzeit — ohne neue ärztliche Untersuchung — gegen irgend eine andere Police **umgetauscht** werden.

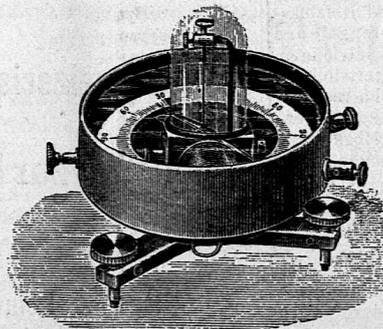
3. Leibrenten-Versicherungen
 [mit beliebigem Beginn des Rentenbezuges.]

4. Die Sparversicherungen für Kinder gewährleisten entweder ein **Kapital** oder an Stelle desselben eine **zeitweise** Rente (Erziehungsrente) oder eine **lebenslängliche** Rente.

Zuverlässige Lokal-Vertreter überall auf Grund von guten Provisions-Verträgen gesucht, auch größere Bezirke sind noch zu vergeben.

General-Repräsentanz für die Schweiz:

J. Walther & Cie. in Zürich, Usterstrasse 1.



R. Trüb, Dübendorf-Zürich
 Spezial-Fabrik
wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.
 [O V 191]
 Lieferant kompletter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.
 Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.
 Preislistenauszüge frei.
Feinste präzise Arbeit.
Dampfbetrieb.

FABRY'S (Schweiz)
BIEL
FLURY-BIEL
 PLUME - SUISSE
 SCHWEIZERFEDER
 MUSTERSENDUNG
 gegen Einbrief
 von 60 auch
 markiert
 durch die
 Fabrik
 sämtlichen.
PAPETERN.
SCHREIBFEDERN
 ÜBER 40 VERSCHIEDENEN SORTEN.
 GENEVE 1896
 SILBERNE MEDAILLE
 1888
 gegl.

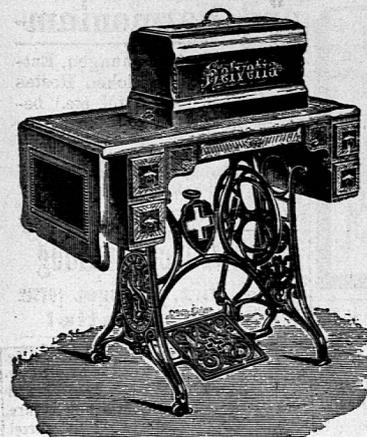
[O V 121]

Redeker & Hennis. Nürnberg

Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik
 Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Nöpfchen.
 Farbkasten in Holz oder Blech,
 für ganze Klassen passend.
 Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen
 und farbige Ausziehtuschen,
 garantiert echt und wasserfest.
 [O V 455]
 Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.

Einheimische Industrie

Schweizerische [O V 538]
Nähmaschinen-Fabrik Luzern



Helvetia-Nähmaschinen
 für Familien und Gewerbe
Einfach, dauerhaft, leichtgehend, praktisch.
 — Billige Preise. —
 Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichen Rohmaterialien erstellt und sorgfältig justirt.

Genf 1896: **Silberne Medaille.**

Überall tüchtige Vertreter gesucht.

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre
mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke Nr. 125 von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,
feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5
Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,
(letztere als eine wohlgeungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)
insbesondere aber ihre „Koh-i-Noor“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten **gelbpolirten Stiften zu verwechseln sind.**
 Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der **denkbar geringsten Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die **billigsten Bleistifte.**
Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.
Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in 16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, **allen Anforderungen.**
 L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen
„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth in Austria, der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter **„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze** vereinigt.
 Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 181]
 Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte**, ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.